

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 48

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizer Rundlauf.

Lieber Nebelspalter!

Vor allem: meinen rückhaltlosen Beifall für deine offene Kritik in No. 44. Das sitzt, und ich will hoffen, dass es auch was nützt. Nur schade, dass dein Referent, in einer Anwandlung gerechten Zornes, ins allzu Extreme ausfällt. Der kritische Artikel wäre wirkungsvoller und eindringlicher geblieben, wenn er sich auf das Gegebene beschränkt hätte — die Nebelspalter'sche Tradition, aus allem einen Witz herauszuholen, oder durch Ironie zu versöhnen, ist ja ganz nett und läßlich; aber es gibt Dinge, deren Nebel mit nüchternem klarem Schnitt gespalten werden muss, ohne Fransen und Schellenbehang, einfach und sauber, damit jeder, ganz humorlos, vor den offenen Abgrund gestellt werde.

Das tut not, und das vermag den Durchschnitt vielleicht aufzurappeln aus seinem behäbigen Schlaf. Denn unsere Geistes-kultur bedarf tatsächlich eines vitalen Impulses und zwar von innen heraus. Damit, dass wir Kühe und Ochsen prämieren, ist es nicht getan. Wir brauchen auch Geistes-kultur.

Aber dem Schweizer fehlt, mehr als allen Nationen, der Blick für die Möglichkeit. Sein Snobismus verleitet ihn immer wieder, die Erstlingswerke unserer Künstler und Literaten mit den vollendeten Meisterwerken reifer Ausländer zu vergleichen — wobei dann natürlich das Urteil abschätzig ausfallen muss.

Ich wüsste keinen Schweizer Künstler, der dies nicht bitter erfahren hätte und dadurch in seinen Möglichkeiten behindert oder gar abgedrosselt worden wäre.

Schreibt ein Schweizer Musiker eine Oper, so kann er von Glück sagen, wenn er eine Aufführung erlebt. Bei einem Theaterstück sind die Chancen gleich Null. Romane und Novellen verschwinden in den Papierkörben der Redaktionsstuben. Malerei und Plastik verstauben in den ärmlichen Ateliers.

Das Vollendete wollen sie prämieren — aber den Weg zur Vollendung... ah...

den müssen Sie selber gehen. — Schaffen Sie tagsüber und arbeiten Sie nachts und wenn Sie nicht vorher an der Schwind-sucht kreipieren, dann können Sie's zu was bringen!

Ja, so stehts!

Lieber Nebelspalter, ich wende mich in meinem Vorwurf nicht gegen dich, denn ich weiss, dass du einer der wenigen bist, die dem jungen Zeichner und Schriftsteller eine Möglichkeit geben, sich nach bestem Können einiges zu verdienen — aber das genügt eben nicht. Dein Blatt müsste alle Tage herauskommen, um all die hungrigen zu speisen und dazu — dazu reicht eben das Interesse des Durchschnittes nicht. Wie also helfen?

Frag' mal deine Leser, lieber Spalter, denn aus ihrem Kreise erhoffe ich mir noch am ehesten eine Lösung.

Mit Gruss

H. W. R. in B.



Der Witz verdiente nach meiner Ansicht in den Spalten Ihres geschätzten Blattes glossiert zu werden.

Hochachtungsvoll grüßt Sie Ihr Abonnent F. K.

Wir haben diesem Brief nichts beizufügen. Das «Euer Hochwohlgeborene» hat uns berg-krank gemacht — fehlt nur noch, dass die Firma jedem Käufer einen Orden verspricht, — überhaupt Schweizerwoche, grau-same Leidenszeit, auch für uns. Man ver-stehe dies richtig! Man lese z. B. folgendes Gedicht...

Schweizerwoche.

Ein braver, waschechter Schwyz, Der hält es mit der Schweizerwoch', Dann über der Grenze nicht reist er, Kriegt War' vom eig'n Land doch.

Und ist er mit Einkauf dann fertig, Ein Schöppchen noch er sich gönnt Vom Schweizerwein, dem neuen, Den man hier «Sauser» nennt.

Wenn auch mit Schweizerwaren Ihn hat man ein wenig genarrt, Den Wein, den er musste bezahlen, Schaf't Rausch ihm nach Schweizerart!

A. B.

Humor des Auslandes

Sondagsnisse Strix, Stockholm



Der Gast:

„Und das da? Wo haben Sie das erlegt?“

